



Unvermittelt Erzählen

Es dreht sich, funkelt und flimmert. Lotte Günthers Ausstellung *meander* fängt einen in der Dunkelheit ein und nimmt den Besucher mit auf eine unendliche Reise. Beflügelt von der Leichtigkeit ihrer abstrakten Werke und losgelöst von jeglicher außerbildlichen Referenz, eröffnet sie im Besucher eine Welt der Gedankenspiele und Zusammenschlüsse. Sie erweist eindrucksvoll, dass Malerei schwerelos sein kann, ohne ins Dekorative abzuweichen.

In sich verschlungene Achten wuchern über ihre Leinwände und formen die Installationen in *meander*. Wir betreten eines der Universen Lotte Günthers. Die sich langsam drehenden Installationen werfen ein Spiel aus Schatten und Lichtstreifen auf die Wände und uns als Besucher. Großzügig lädt sie uns ein. Leicht und leise werden wir Teil. Es ist eine seltsame Stimmung: Ruhig durch die zentrierte Komposition und gleichsam faszinierend und aufregend durch die Reflexionen. Man befindet sich in einer merkwürdigen Schwebelage zwischen dem Funkeln der Sterne und dem Lichtspiel unter Wasser. Tatsächlich stehen wir in der HB55 Kunstfabrik, aber wohin eine Lotte Günther mitnimmt, was sie in einem weckt, das bleibt den persönlichen Wünschen und Assoziationen freigestellt.

Vergeblich bleibt die Suche nach Hinweisen auf das Motiv, das die Künstlerin zum Werk bewegte. Lotte Günther fordert den Betrachter heraus. Wo es keinerlei inhaltliche Verweise gibt, versucht man vergeblich zu verstehen. Das äußerste Zugeständnis, das sie macht, ist einen Werkzyklus in einem Ausstellungskontext zu verdichten und zu betiteln.

Ihre Werke lassen Bernard Frizes Malerei anklingen, sind farbenfroh, leicht und intensiv. Sie sind aktiv. Wir mäandern mit der malerischen Geste, können ihr in ihrer Konsequenz folgen. Technik und der Prozess lassen sich über das Raster entdecken, bleiben im Gegensatz zu Frize jedoch nur zumeist nachvollziehbar. Im Gewirr der vielschichtigen und verschlungenen Komposition ist der Betrachter eingeladen, sich zu verlieren.

Kraftvoll flimmern die Grund- und Neonfarben vor uns. Gefangen von der Bewegung können wir im Taumel der wiederholten und verschlungenen Gesten den eigenen Assoziationsketten freien Lauf zu lassen. Lotte Günther ermutigt uns mit ihren Werken in einen Dialog zu treten.

Ein besonderer Mut liegt auch in ihrer malerischen Position, geht sie doch stringent ins Leichte und Bunte. Sie zeigt uns, dass die hohe Kunst nicht im Konzept bzw. Inhalt stecken muss, sondern leicht daher kommen kann. Je näher man ihrer Malerei kommt, desto deutlicher wird jedoch, dass die Umsetzung dieser schillernden Werke keinesfalls leichtfertig passiert. Ihre Werke haben System. Die Raster entstehen in mühsamer Wiederholung ein und derselben Geste, nie perfekt, nie identisch. Vielleicht liegt genau in diesen Details, dem leisen Hang zum Unvollkommenen, die Möglichkeit der fast schon romantischen Identifikation.

Vieles ist durchscheinend und lichtdurchflutet. Sei es die Bewegung der Module auf der Leinwand oder das Lichtspiel der Installationen, Lotte Günther nimmt uns mit, gebannt lassen wir uns bewegen und spüren den Reflexionen nach.